Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 3. März 1928 | Nº 49 | LX. Jahrgang

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.
Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die bernische Reformation. — Randbemerkungen zu der Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung in Locarno. — Eine Studienfahrt schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen nach Skandinavien. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'enseignement religieux. — Rapport sur le nouveau plan d'études. — Divers. — Communication du Secrétariat.

Wandkarten, Erdgloben
Anschauungstafeln
für alle Fächer des Unterrichts
Filmbänder, Diapositive
Karten für Episkop
(**Neu:** Italien, Schweiz)
finden Sie immer in grösster Auswahl
im
Spezialgeschäft für Anschauungs-Materialien
HILLER-MATHYS
BERN
Neuengasse 21, I. St. Gegenüber dem Bürgerhaus
4

Dr. Oskar Kupky
Jugendlichen-Psychologie
Ihre Hauptprobleme. In Ganzleinen Fr. 4.90
Die aufsehenerregende Neuerscheinung auf diesem bedeutsamen Gebiete
A. FRANCKE A.-G., BERN

FEINE VIOLINEN alt und neu
Schülerviolinen komplett von Fr. 35.— an.
Reparaturen. — Prima Saiten und Bogen.
Internationale Musikausstellung in Genf:
Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt
3

Wünschen Sie eine präzise Uhr
so wenden Sie sich vertrauensvoll an das gutassortierte **Uhrengeschäft**
Frau Eisenhart-Hiltbrunner
gegenüber dem Bahnhof Bern.
Eigene Reparaturwerkstätte
Unzerbrechliche Uhrgläser
321
Grosse Auswahl in Bijouterie- und Silberwaren. Eheringe, 5 Formen. Gravur gratis.

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 7. März,* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins und Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Rechnungskurs:* Gruppe A: Samstag den 3. März; Gruppe B: Mittwoch den 7. März, jeweilen nachmittags 2 Uhr, im Turnsaal der Neuen Mädchenschule.

Sektion Saanen des B. L. V. *Synode:* Montag, 5. März, nachmittags 2 Uhr, in Gstaad. 1. Herr Dr. Friedli: «Ins, Versumpfung und Entsumpfung». 2. Kollegin N. von Siebenthal: «Buenos Aires». 3. Gartenbaukurse. 4. Aufräumen. *Der Vorstand.*

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Besuch der Schulklassen von Herrn Hulliger in Basel:* Mittwoch den 7. März. Schulbeginn um 8 Uhr im Steinenschulhaus. Am Nachmittag weitere Besichtigungen. Die meisten Besucher fahren schon am 6. März um 17^{53} ab Langenthal nach Basel. (Sängerbündler eventuell um 19^{31}.) Die Bahnbillette werden persönlich gelöst. Abendprogramm in Basel je nach Beschluss. Der Besuch muss am 7. März stattfinden und gilt als A. K. Weitere postwendende Bestellungen von Zimmern werden noch berücksichtigt. *Der Vorstand.*

Laupen. *Sektionsversammlung:* Donnerstag, 8. März, nachmittags $1^1/_2$ Uhr, im «Sternen» in Neuenegg. Traktanden werden später bekanntgegeben. *Der Vorstand.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag, 8. März, nachmittags $1^1/_2$ Uhr, im «Kreuz» in Bätterkinden. Traktanden: 1. Protokoll. 2 Mutationen. 3. Wahlen. 4. Kurse. 5. Sektionsbeitrag. 6. Varia. 7. Kollege Balzli in Grafenried liest aus seinen Werken. Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen.

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 8. März, nachmittags $1^1/_4$ Uhr, im Hotel Bahnhof, Konolfingen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. «Schulpraxis». 3. Turn- und Gesangkurs. 4. Unvorhergesehenes. Anschliessend: *Bezirksversammlung der Primar-, Mittellehrer und Arbeitslehrerimnen-Versicherungskasse.* Traktanden: 1. Revision der Statuten der Versicherungskasse. 2. Provisorische Bestätigung des Bezirksvorstandes. *Der Vorstand.*

Sektion Trachselwald des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 8. März, $13^1/_2$ Uhr, im «Bären» in Sumiswald. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Neuwahl von zwei Vorstandsmitgliedern (Kassier und Sekretärin, wegen periodischen Austritts). 3. Lehrerbildung im Kanton Bern. Referent: Herr Schulinspektor Wymann. 4. Beschlussfassung über Fortbildungskurse 1928. 5. Aufstellung eines Wahlvorschlages für den Kantonalvorstand. 6. Unvorhergesehenes. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Erlach des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Samstag den 10. März, 14 Uhr, im Schulhaus Ins. Traktanden: 1. Vortrag über die «Lehrerbildungsfrage», von einem Mitglied der Arbeitsgemeinschaft. 2. Fortbildungskurse im nächsten Sommer (Wünsche bereithalten). 3. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

Kantonalbernischer Verband für Gewerbeunterricht. *Jahresversammlung:* Samstag den 10. März, um 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: Jahresbericht; Jahresrechnung; Vorstandswahlen; Berichterstattung über die Entwürfe der Verordnungen betreffend Berufsbildung und Lehrlingsprüfungen; Ausbildung der Lehrer an den gewerblichen Schulen; Lehrmittel; Inspektionswesen. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Arbeitsgemeinschaft Oberaargau. *Nächste Zusammenkunft:* Dienstag, 6. März, 20 Uhr, im «Turm», Langenthal. Vorzubereiten: Aus Pestalozzis «Nachforschungen» bis und mit dem Kapitel «gesellschaftlicher Zustand». Neue Mitglieder können noch eintreten und sind willkommen.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Oberland. *Zusammenkunft* im Hotel Jura in Interlaken: Samstag den 10. März, nachmittags 2 Uhr. Freie Aussprache über die Erfahrungen mit den neuen Rechenbüchlein, Fibeln etc., als Anfang für weitere Arbeitsgemeinschaft. Nachher gemütliches Zusammensein. Hegar mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

88. Promotion. Alle Mitglieder werden höflichst ersucht, den Betrag von Fr. 2.— unserem Kassier, P. Haldemann, Grosshöchstetten, einzusenden (Jahresbeitrag für 1927 und 1928 der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars). *A. Kocher.*

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag, 3. März, nachmittags, Halbchor punkt 2 Uhr Kasino, Gesamtchor punkt $3^1/_2$ Uhr in der Aula des Progymnasiums. Vollzählig und pünktlich erscheinen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. *Pestalozzifeier:* Samstag den 3. März, nachmittags 3 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Vortrag von Herrn Berchtold, Progymnasiallehrer, über Franz Schubert; Gesang- und Klaviervorträge. Abends 8 Uhr, im Hotel Rössli in Bözingen, gemütlicher zweiter Teil — Biedermeierstil. — Freunde und Gönner des Lehrergesangvereins werden zu diesen Darbietungen freundlich eingeladen. Grosse Beteiligung wird erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 3. März, abends 5—7 Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Thun. Orchesterprobe: Samstag den 3. März, abends 7 Uhr, in der Kirche. *Der Vorstand.*

Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargaus. Uebung jeden Dienstag, um $17^1/_2$ Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. Es ist absolute Pflicht, jede Probe zu besuchen!

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag 8. März, nachmittags punkt $5^1/_4$ Uhr, im alten Gymnasium. Pünktlich und vollständig erscheinen. Letzte Uebung auf die Jahresfeier! *Der Vorstand.*

Porrentruy. *Chœur mixte.* Répétition, jeudi, 8 mars, de 14 à 16 heures, à l'Hôtel Suisse. Etude de chœurs pour la Soirée de la Romande. Prière d'apporter la partition: *Les Bohémiens.* On compte sur une forte participation. *Le comité.*

Seeländischer Lehrergesangverein. Hauptversammlung: Samstag den 17. März, nachmittags 1 Uhr, im «Bahnhof» in Lyss. Reserviert diesen Tag. Es soll ein fröhlicher «Höck» werden. *Der Vorstand.*

Konolfingen. *Arbeitsgemeinschaft für Turnen.* Nächste Uebung: Donnerstag den 8. März, abends 5 Uhr, im Primarschulhaus Oberdiessbach.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 14. März, um 16 Uhr, in der Halle. Wir erwarten fleissigen Besuch. *Der Vorstand.*

„LEICA"
die ideale **Klein-Filmcamera**
verkaufe ich an die Herren Lehrer
zu **vorteilhaften Bedingungen.**
Verlangen Sie Gratisprospekte bei 6
Photohaus Bern
H. AESCHBACHER
Christoffelgasse 3 und Zeitglockenlaube 4

LX. Jahrgang ▫ 3. März 1928 No 49 LXe année ▫ 3 mars 1928

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die bernische Reformation.

Vortrag von *A. Jaggi.* (Fortsetzung.)

Und nun zum Zweiten. Wie dachte das Landvolk? Beschäftigte es sich überhaupt ernstlich mit der religiösen Frage? Man hat es bezweifelt oder kurzweg verneint. Mit Unrecht. Die Antworten spiegeln im Gegenteil oft eine überraschende Vertrautheit mit den Gedanken, Beweisen, Beweisführungen und Ereignissen der Zeit. Auch das Unbedeutende spricht sich weiter. Im Obersimmental weiss man, was Anshelms Frau gesagt hat und verlangt Bestrafung. Wir haben uns überhaupt vorzustellen: Es wurde damals ungeheuer viel verhandelt, beredet, geschwatzt. Einzelne Antworten spiegeln Ausschnitte aus der schlagfertigen, ergötzlichen, aber nicht immer ganz sachlichen Volksdialektik. Zum Beispiel: Ihr sagt uns, das Weiben sei den Priestern nicht verboten. Meinetwegen. Aber uns ist nicht geboten, dass wir ihnen Pfründen geben (Obersimmental). Ihr sprecht, das heilige Evangelium sei fünfhundert Jahre verborgen gelegen oder mehr. Das lassen wir ganz und gar eine unnütze Rede sein, « *dann* wir wohl wissend, dass das nit ist » und « *dass* soliche evangelia allwegen g'sin siend und kein nüws uferstanden, aber die uslegung der Luterschen sye nüw » (Lenzburg).

Andere Antworten verraten eine gewisse innere Hilflosigkeit. Zum Teil sind sie aber zugleich besinnlich und bekunden Fähigkeit, die eigene geistige Lage zu beurteilen: Wir armen Laien sind nicht geschickt, Red' oder Antwort zu geben; denn was wir wissen, das haben wir von unsern geistlichen « kilchherren » und denen, die das Wort Gottes verkünden, « *an* die hand wir uns glassen in gutem vertruwen ». (Landgericht Zollikofen.) Die von Aarburg haben « *vor*nachen der dingen nüt erduret » und die von Bipp « des alten noch des nüwen testaments oder der helgen evangelien wenig gelesen » und können darum nicht urteilen. Die Grundstimmung ist: Die Zeitläufe sind allenthalben seltsam und schwer, und man weiss nicht, was aus dem Neuen entstehen könnte. Manche arme Seele möchte übel verführt werden. Der gemeine Mann ist voll Bangen und Sorgen in seinem Herzen. Er fühlt, dass der Boden unter ihm bebt, und er schüttelt den Kopf über die Rätsel der Zeit. Meist ist er misstrauisch: Luther hat gewiss manche guten Lehren dargelegt; aber die Menschen nehmen gerade das böseste aus ihnen. So entsteht nur Unordnung, Verachtung der heiligen Regeln und weltlichen Gesetze, kurz, eine Neigung, « kein oberkeit ze haben, und nach dem fleisch und irem gevallen ze handlen und ze leben ». Vor allem klagt der einfache Mann immer wieder über Zweiung, Widerwärtigkeit, Ungeschicklichkeit, Zank. Den gewaltigen geistigen Hintergrund, vor dem sich dieser Zwiespalt des Alltags abhebt und dem er entspringt, erkennt der Ungelehrte begreiflicherweise fürs erste nicht. Er sieht nur das Nächste und denkt anfangs meist, der ganze Streit gehe allein von den starrsinnigen Geistlichen aus. Er schlägt darum zunächst ein sehr einfaches Heilverfahren vor, indem er fordert, « *das* pfaffen eins sigen oder schwigen ». (Landshut.) Sie sollen einander nicht lügen heissen an der Kanzel (Huttwil und Eriswil) und nicht einander Ketzer schelten (Aarwangen). Es soll nicht vorkommen, « *dass* einer hütt an einem ort das bredige, der ander morn an einem andern ort ein anders » (Aarwangen), sondern sie sollen das Gotteswort gleich verkünden, « *umb* dass der arm möntsch möchte wissen, was einer thun sölte » (Burgdorf) und wir zu Ruhe und Frieden kommen. Dieses letzte — Ruhe und Frieden — wird immer und immer wieder verlangt.

Was jene Generation vor sich sah, schien dunkel und voller Fragen. Es ist kein Wunder, dass sie sich fürs erste zurück zur Vergangenheit wandte und begehrte, « *dass* man leb wie unsere elteren gelebt hend » (Obersimmental), « *in* dem christenlichen glouben und wäsen » und « wir fürhin ouch darumb stärben wellen » (Interlaken). Später erklären sich die Gemeinden vielfach einverstanden, dass allein das « *heilig,* würdig, heilsam gotzwort, luter, chlar, und heiter on alle menschliche leer, pott und zusatz » gepredigt werde. Aber sie wissen nicht immer, dass damit das katholische Prinzip der Tradition über Bord geworfen ist. — Doch haben sich allmählich eine Reihe von Aemtern wissentlich von der katholischen Kirche gelöst, insofern sie nicht mehr unbedingt an den katholischen Geboten — Fasten, Priesterehe — festhalten, sondern ausdrücklich erklären: Man soll in einer grossen Versammlung von Geistlichen die Fragen untersuchen « mit dem helgen buchstaben ». Wie es die Bibel befiehlt, sei's Ja, sei's Nein, so soll es dann gehalten werden. Bezeichnend ist noch dies: Die Landschaft verlangt vielfach, dass die kirchlich-religiösen Verhältnisse, z. B. die Frage der Priesterehe, so geordnet werden sollen, wie in den andern eidgenössischen Orten oder deren Mehrheit. Man solle mit der Neuerung zuwarten, « umb dass man möge sechen und hören, wie sich ander wöllen halten » (Burgdorf). Jedenfalls sollen die Berner nicht die ersten sein, « sölichs . . . anzufachen » (Nidau).

Was die Landschaft in bezug auf die politischen Beziehungen Berns zu den eidgenössischen Orten dachte und wünschte, muss später kurz dargelegt werden.

Sprechen wir jetzt von den Bestrebungen der eidgenössischen Orte. 1523 führte Zürich zwei Disputationen durch mit dem Ergebnis: Das Evangelium darf, so wie es Zwingli und die Seinen verstehen, frei gepredigt werden. Im folgenden Jahr wurden die Bilder weggeräumt, und um Ostern 1525 beseitigte man die Messe. Diese Ereignisse brachten Volk und Regierungen der innern Orte in grosse Erregung und verschärften schon bestehende Gegensätze. Dabei wirkten sowohl religiöse als politische Ueberzeugungen. Religiöse Führer und Volk empfanden und dachten ungefähr wie die bernische Landschaft bei Beginn der Bewegung: Die Herzen waren beherrscht durch das Gefühl einer starken Verbundenheit mit der Religion der Altvordern und durch ein ebenso kräftiges Misstrauen gegenüber den mannigfaltigen Freiheitsgelüsten, die sie in der neuen « leichtfertigen » Lehre witterten. Sie verführt die Menschen zum Ungehorsam gegenüber geistlicher und weltlicher Obrigkeit und bestärkt ihren Hang zu « *nüwen* dingen und mutwilliger fryheit und geilheit, wie das vieh on gsatz und ordnung ze leben », sind wir ja doch alle « *kinder* des zorns, und vil me zu bösem dann zu gutem geneigt ». So schreiben die fünf Orte an Bern (April 1524). Und Thomas Murner, der leidenschaftliche Franziskanermönch in Luzern, rief die frommen, lieben Heiligen Gottes an: « Wie hand ihr mit so hartem, strengen Leben das Himmelrych verdient; hättent doch auch ihr gewüsst, dass es Christus Alles für üch gethan hatte, so wärint ihr doch wohl mit Tanzen in den Himmel kommen. »

Die inneren Orte lehnten den neuen Glauben auch deshalb ab, weil sie überzeugt waren: Er zerrüttet die Eidgenossenschaft; sie kann bei ihm nicht bestehen. Welch eine Fülle von « *nid*, hass, unfrüntschaft, zwytracht » hat er unter die Eidgenossen gebracht: « *Der* vater ist wider sin kind, bruder wider bruder, je ein ort wider das ander. » Die Altgesinnten haben deutlich etwas vom Elend der schweizerischen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung vorempfunden. Man wird ihnen wohl zugestehen: Sie waren hellsichtiger als ihre mitten in Kampf und Wandlung stehenden Gegner. Der Betrachter, der dem Helden bei seinem ungestümen Werk in Ruhe zuschaut, ist das wohl in der Regel. Nur ist damit noch nichts getan und nichts gelöst.

Die altgesinnten Orte setzten sich zum Ziel, den grossen Brand in Zürich zu löschen oder doch an der Ausbreitung zu verhindern. Bei diesem Unternehmen kam es ganz besonders darauf an, ob Bern Löschmannschaft zu Hilfe sandte, oder ob sein Haus selbst zürcherisches Feuer fing. Ohne Bild — man dachte — auf Grund von gewissen Erfahrungen: Wenn Bern sich von Zürich söndert, indem es sich weigert, mit ihm zu tagen, so könnte dieses Mittel — vereint mit der göttlichen Gnade — Zürich vielleicht von seinem Beginnen abbringen; fühlt es sich nämlich von allen verlassen, so lenkt es möglicherweise ein und gibt seine Glaubensneuerung auf. Umgekehrt, falls Bern Zürich gewähren lässt oder gar mit ihm Freundschaft pflegt, fühlen sich alle, die zum neuen Glauben neigen, sicher und werden kecker und angriffslustiger. 1527 glaubte man ganz allgemein: Wenn Bern übertritt, so werden die bisher schwankenden Orte sogleich nachfolgen. Das alles war nicht falsch gerechnet; nur rechnete Zwingli auch so.

Die Folge war: Die beiden Parteien begannen von Zürich und Luzern aus einen förmlichen Wettlauf um die Freundschaft der eidgenössischen Orte, insbesondere um die Berns. Es war ein zäher, halb offener und halb verborgener Kampf mit allen Mitteln der Güte, der Sanftmut, der herzlichen Beschwörung bei alter und neuer Wahrheit, bei vergangenem und künftigem Glück. Die innern Orte haben es zuletzt auch mit der Drohung versucht; nämlich, sich — entgegen den Bestimmungen des Stanser Verkommnisses — direkt an die bernischen Untertanen der Landschaft zu wenden und mit ihnen über die Glaubensfrage zu verhandeln. Die bernischen Staatslenker schüttelten sich im Grimme darob.

Nicht weniger eifrig als die Katholiken arbeitete Zwingli, der all die direkten und indirekten Mittel und Wege der Diplomatie und der Menschenbeeinflussung sehr wohl kannte und beherrschte. Der schon erwähnte, katholische Chronist, Salat, skizziert das Ringen der Zürcher: Sie « *schribend* . . . uss, schicktend, rittend, postetend und trucktend stätz (stets) an underlass . . . mit unentlichem ingrüblen, flattieren und strychen, und wo sie dann marcktend an eim ort, wo das gschwär (Geschwür) am lindesten was, da schluogends darin und hieltend da füerer an, alles nach raat Zwinglis ». Die Bestrebungen der beiden Parteien hatten zur Folge eine Fülle von Sondertagsatzungen, Briefen und Gesandtschaften, jahraus, jahrein, Sommer und Winter. Rosse und Schreiber hatten böse Tage.

Nun aber zur Frage: Wie verhielt sich Bern gegenüber diesen zwiefachen Werbungen? Der Rat war sich bewusst, wie wichtig seine Entscheidungen werden konnten. Er suchte durch Gesandtschaften und Besprechungen auf beide Teile versöhnend zu wirken und so den drohenden Bruch zwischen Zürich und den altgläubigen Orten zu verhüten und die Eidgenossenschaft zusammenzuhalten. Allein die inneren Orte stellten immer dringlicher die Forderung, Bern solle sich von Zürich söndern und eine « *luter* antwort » . . . geben, ja oder nein ». Der Rat fand, « diese sach » sei « schwär » ze ermessen » und legte die Frage den Aemtern zur Beratung vor mit der schönen Anweisung, sie sollen dabei « *nit* allein unser und üwer, sunders ouch gemeiner Eidgnosschaft lob, nutz, frommen und eer innenklich betrachten, frid, ruw und einigkeit fürdern ». Wie antworten die Aemter? Fast alle wünschen: Der Rat soll weiter schlichten.

Wenn es nicht gelingt, Zürich zum alten Glauben zurückzuweisen, so wollen zwölf, dass Bern zu den sieben Orten halte, vier entscheiden sich für

Zürich und elf wollen beiden Teilen die Bünde halten, sich weder von den einen, noch zu den einen söndern, « *dann* wir bald zertrennt, aber nit bald wider zesamen komen möchtind ». (So die vier Kirchspiele.) Oberhasli legt treffend dar: Wenn Bern die Neutralität aufgibt und zum einen Teil übergeht, so wird dieser so stark, dass desto eher Krieg und Unruhe entsteht. Bern soll darum « allen möglichen flis... ankeren », um zu vermitteln und eine allgemein geltende, christliche Ordnung einzuführen, « *damit* wir nit in allen orten so zweitrechtig und wider einandren sin müssten ». — Müssten. — Aus dem Wort spricht das Gefühl einer wehrlosen Tragik. Ob diese Stimmung weiter verbreitet war?

Auf Grund dieser Erklärungen beschloss der Rat: Wir halten beiden Parteien die Bünde und trennen uns von keinem Teil. Zwingli jubelte in einem Briefe an Vadian: « *Du* wirst sehen: infolge dieser Antwort wird das Evangelium mächtig wachsen. »

Aus dem Dargestellten ergibt sich die Frage: Hat sich der bernische Rat bei seinen Entscheidungen in der Glaubensangelegenheit zeitweise bestimmen lassen durch die Rücksicht auf die Mitorte, d. h. den friedlichen Bestand der Eidgenossenschaft? Erinnern wir uns jener Empfehlung an die Aemter: Denkt nicht bloss an euch und an uns, sondern an das Wohl des Ganzen. Wir müssen uns damit begnügen, die Frage zu stellen, ohne sie verfolgen zu können. Direkte, ohne weiteres nachweisbare Einflüsse der Orte auf Bern zeigen sich unter anderm darin, dass dieses ein Glaubensmandat der inneren Orte im April 1525 mit einigen Abänderungen übernommen hat. Weiter, nicht erwartete Abgeordnete der inneren Orte haben wahrscheinlich wesentlich dazu beigetragen, dass der Rat und die Boten der Gemeinden in Bern am Pfingstmontag 1526 einen gemeinsamen Eid abgelegt haben, beim alten Glauben und den sieben Sakramenten zu bleiben. Damals kehrten die Boten der Orte frohlockend heim: Nun kann Bern nicht von uns und unserm Glauben abfallen.

(Schluss folgt.)

Randbemerkungen zu der Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung in Locarno.

Von einem Teilnehmer.

Als im Dezember erst Kollege Lüthis Bericht über die Weltkonferenz in Locarno erschien, bemerkte der Schulblatt-Redaktor treffend, die Verspätung hätte nichts zu bedeuten, da die Konferenz ja *für die Zukunft schaffen wolle.* — Ebenfalls für die « Zukunft schaffen » sollte dieser Nachtrag und damit sein Erscheinen rechtfertigen. Er begehrte nämlich schon jetzt Bereitschaft zu wecken für die Teilnahme an einer kommenden Konferenz, sei's in zwei Jahren in Kopenhagen oder später anderswo. Die Tagungen haben zwar Anhänger genug, aber da mich stark der Zufall in den internationalen Wellenschlag der pädagogischen Bewegungen von Locarno trug, ist es mir Dankespflicht, Zagenden Mut, Ahnungslosen Verlangen nach einem derartigen Erheben wachzurufen. Ich bin überzeugt, wer unter dem nachhaltigen Eindruck des « Locarno-Geistes » gestanden hat, der spürte, dass bedeutende Mächte hier in Gemeinschaft nach Klärung und Neuwertung in Ziel und Weg der Erziehung ringen. Und die Ernsthaftigkeit und Freiheit (naturgemäss lief gelegentlich Schaum und Schein mit), die dieses Forschen und Versuchen als Triebkraft hinter sich hatte, stählte sicher manchen in Kleinarbeit, Werkglauben und Zukunftshoffen müde gewordenen Kämpfer. Und das ist doch Gewinn, wäre Gewinn genug, um eine Teilnahme zu rechtfertigen. Berufzuversicht ist für uns stets wieder nötig, damit wir nicht gleichgültig, selbstgerecht, verzagt, kleinlich oder gar verbittert werden. (Siehe gewisse Schulblattartikel.)

Mir ist aufgefallen, dass vielleicht nur ein Dutzend Berner und Bernerinnen an der Tagung weilten, und doch ist fraglos, das vielfache dieser Zahl hätte mit Freude teilgenommen, wenn ...! Eben, wenn das Ganze nicht zu mächtig, somit nur für Auserlesene geschienen hätte, wenn es nicht über mein Verständnis, meine Gesellschaftsfähigkeit in genagelten Schuhen, mein bisschen Französisch hinausgeragt hätte, wenn es mir für meine tägliche Aufgabe nützlich wäre, wenn ...

Zu einigen dieser halb- oder ganz bewussten « *Wenn* » folgen hier einige Bemerkungen:

Weltkonferenz, ein stolzes Wort, beinahe ein Modewort und uns Schweizern bald zu geläufig, um immer gewichtige Erwartungen damit zu verbinden. Trotzdem fröstelte die schlichten Schulmeister, die bescheidenen Lehrgotten, die sich jahrelang an den nur zu wirklichen menschlichen Schwächen von alt und jung — nicht zuletzt an den eigenen — klein gerieben haben, beim ersten Gedanken, Teilnehmer einer *Welt*konferenz zu sein. Denkt man dabei nicht ungewollt an behandschuhte Herren mit silbernem Stockgriff, in Gehrock und Zylinder? Zwölfhundert Teilnehmer aus aller Welt, aus Australien, China, Amerika, zum Teil Vertreter der Regierungen! Aber in Locarno war nicht nur eine « Lehre », sondern auch ein *Leben* in Freiheit, Natürlichkeit. Wenig oder nichts von konventionellem Getue, oft war kaum ein schwarzes Kleid zu sehen. In Sportgewand, Nationaltracht, in freiestem Sommerfrischler-Anzug — in Hose und Hemd — bewegten sich viele der bunten Menge, ganz dem südwarmen Tage entsprechend. Kein Vertuschen wurde gesucht. Leute der ehemaligen Kriegsländer erschienen entsprechend ihren finanziellen Verhältnissen und gestanden frank, dass ein Zusammensparen von Pfennigen ihnen das Herkommen ermöglicht habe. Das redet wohl auch. Dies den Schüchternen.

Doch was war die *persönliche Ernte,* was könnte man nicht ebenso gut aus Büchern, Zeitschriften und Berichten erfahren? — Was das Wertvollste sein wird, lässt sich nicht leicht in Worten darstellen, höchstens andeuten. Ich glaube, es ist ein bestimmtes Ahnen, zum Teil neu kennen lernen oder besser verstehen, der mannig-

fachen Strömungen auf dem Gebiete der Erziehung, d. i. letztlich — der Lebensanschauung. Es bedeutete ein Fühlung-nehmen mit einem Stück Weltgeschehen. Das « lebendige Wort » mit seiner Macht stempelt die Wirkung solcher Zusammenkünfte. Die gesponnenen geistigen Fäden zu Gestalten, Nationen, Rassen, Strömungen zählen mir zum Schätzenswertesten, das lebenslang nicht ausgelöscht wird. Merkwürdigerweise bewirken dies oft unscheinbare Begebenheiten. Davon einige zusammenhanglose Andeutungen.

Beim Mittagstisch geriet ich eines Tages mit einem mir gegenübersitzenden chinesischen Seminarlehrer ins Gespräch. Schon die Tatsache, einmal mit dem Mann der gelben Rasse zu reden, beengte merkwürdig. Hernach schien, eine Fessel sei gesprengt worden. Interessant kamen mir seine Aufschlüsse über Chinas politischen Verhältnisse und Schulzustände vor. Nicht mehr untereinander, sondern nebeneinander, von rechts nach links, wird der künftige Chinese schreiben, und zwar mit einem neu eingeführten Alphabet von ungefähr 35 Buchstaben. (Man vergleiche diesen Umsturz mit unseren Reformvorschlägen für die Rechtsschreibung. « Der Zopf, der hängt nach hinten. » —)

Eigenartig berührte zum Beispiel ein andermal die Russen zu hören, die von Sparmassnahmen und Aufheben oder Nichteröffnen von Kindergärten und Schulklassen, entgegen dem Wunsche der Bauern, hemmungslos berichteten. Wohltuender bleibt dagegen der Eindruck eines australischen Unterrichtsdirektors, der, wie ein gutgelaunter Schulmeister, zum Beginn seines Berichtes zur Kreide griff, mit einigen kühnen Strichen an der Wandtafel seinen Regierungsbezirk (und Australien), wo seine 6000 « untertanen » Lehrer amten, vorstellte. Dieser self made man gab schon durch sein Auftreten den gestrengen Amtsmienen eine eindrückliche Lektion. Heiterkeit, fast Sorglosigkeit, eine Art unverbrauchte Frische, kennzeichnete überhaupt das englisch-amerikanische Wesen. Wenn zum Beispiel Miss Ensor, die englische Vorsitzende, das Wort zur Eröffnung oder Mitteilung ergriff, sprudelte in die träfsichern Bemerkungen immer Ergötzliches hinein und löste die Gemüter. In derartigen Stunden wirken längst *gewusste* Wahrheiten in der *Anschauung* nachhaltig. Mir stieg dabei ein Ausspruch von Prof. Häberlin aus der Erinnerung auf: « Die Schulmeister haben keinen Humor » (echten!), der doch so erfrischend in aller Schwüle wirkt, wie die Konferenz neu belehrte! —

Doch auch anderes grub sich der Erinnerung des stillen Beschauers ein. An einem hellen Morgen wogten gassauf Klänge voll und weich. Was war's? Unter den Bäumen des Seminarparkes sang ein ansehnlicher Trupp Kolleginnen und Kollegen, die « Schwäbische Lehrergilde », Bachsche und andere alte Lieder. Dies Leben, dieser Glauben aus den wundervollen Weisen packte, aber auch das Bild, wie diese Menschen in der Morgenstille vor der Tagesarbeit sich zur Gemeinschaft im Lied zusammenfanden, ergriff in der Seele. Auf unverwundenes Fragen (denn mit jedem, der das Konferenzzeichen trug, worauf Name und Heimat stand, wurde nach Belieben verkehrt, wo und wann man sich traf) vernahm man, aus Werden und Streben dieser Arbeitsgemeinschaft von der « Rauhen Alp ». Sie wehrt sich gegen die verknöcherte, bureaukratische Schuldespotie in « freien » deutschen Gauen. Sie setzt sich ein für die Auswirkung der Lehrerpersönlichkeit in einer natürlichen, lebendigen Unterrichtsform. Beim Anhören von Vorkommnissen schlimmster Reglementiererei sträubte sich der Verstand, und unsere bernische Unabhängigkeit schien nun grösser, wir betrachten sie aufs Mal weniger selbstverständlich, vielleicht dankbarer. Auch dies ist Gewinn. — Die sympathischen Züge aus dem Leben der « Gilde » führen sicher dazu, dass für verschiedene neben Gruss und Handschlag auch eine bleibende, gegenseitig fördernde Verbindung bestehen wird über den Rhein.

So liesse sich Bild um Bild, Eindruck um Eindruck anführen, wie oft das Leben deutlicher, rascher und unvergesslicher lehrt — als der Buchstabe. Eines zählt für mich zum Wichtigen, bei diesem Anlass eine ganze Anzahl führender Pädagogen gesehen, gehört, einzelne auch gesprochen zu haben. Genannt seien: Petersen, Paulsen, Wynecken, Geheeb, Lottig (die Feuernatur, Freund Scharrelmanns), Glöckel, Fadrus, Bowet, Elisabeth Rotten, Miss Ensor, Decroly usw. Was dem Leser als blindes Aufzählen erscheint, haftet in mir als eine Reihe von klaren Vorstellungen. Wie leicht lesen sich daher später Veröffentlichungen dieser Führer. Und um wieviel deutlicher wird die ganze Lage der pädagogischen Strömungen, wenn die markanten Verfechter vor deinen Augen und Ohren sich auseinandersetzen (z. B. Deutschlands Vertreter), wie scharf ziehst in dir Linien für deine persönliche Auffassung! Wie lächelst du gelegentlich, wenn du in der Erinnerung bei der Kritik eigenen einstigen Seitenweglein begegnest; wie freut es dich, wenn dein inneres Drängen in der hier scharf begründeten und gezeichneten Richtung wies. Es schadet nämlich gar nichts, wenn gelegentlich ein weiser Herr Doktor an irgend einer Reformschule Einzelheiten in der Gestaltung des Unterrichts, als pädagogisch - methodischen Fund vorträgt, was dir in deiner Schulstube mit dem tannenen Boden als selbstverständliches Gemeingut schon leicht zu verstauben scheint. Solches fertigt berechtigtes Selbstvertrauen und gibt den Beweis von möglicher, grundlegender Gemeinsamkeit der Erziehungsform, handle es sich nun um die Jenenser-, Hamburger-, Neuyorkerkinder — oder die deines einsamen Dörfleins. Geradezu verkehrt wäre, immer nur Neues zu erwarten, zu schätzen! Bekanntes, Herkömmliches tiefer zu beleuchten, zählt gewiss auch!

Neben der möglichen Einheit zeigten sich zugleich natürliche Grenzen der Eigenart. Auch die dürfen bewusster werden. Dabei erinnere ich mich

gewisser ausgestellter Schülerarbeiten, vor allem Zeichnungen, die eine ganz andere Wesensart des innern Menschen voraussetzten, eine durch Rasse und Lage fremde, verbindungslose Geisteswelt, welche sich in keiner bernischen Schule je findet. Aber dies gilt nur von Einzelzügen, nicht von den leitenden Ideen. Ueber das Ganze setzt sich vielmehr der Spruch von « des Lebens Tiefen, den Weiten der Welt » und der Heimat, die beides in sich verschlossen hält.

Um nicht als Schwärmer die « Locarno-Tage » zu verschönern, sei ohne weiteres nachgetragen, dass bei derartig menschenreichen Zusammenkünften manches mit- oder unterläuft, das man ablehnt, indem man es übersieht. — Auf eines sei jedoch nachdrücklich aufmerksam gemacht. Der « Praktiker » verlangt vorerst für seine Alltagsnöte Handgriffe, Ratschläge, Wegweisung, Nützliches zum Ausmünzen. Gewiss, auch der Kongress bot davon, offenbarte leicht Verwendbares, aber nicht in erster Linie. Dafür erweisen sich die lokalen Arbeitsgemeinschaften und kleinen Kurse im Bernbiet fruchtbar, während bekanntlich eine umfassende kantonale Veranstaltung nicht diese Aufgabe löst. Und vor einer zweiten irrigen Einstellung sei ebenfalls gewarnt. Das Mitmachen an einer ähnlichen Tagung darf nicht als bequeme Ferienerholung eingeschätzt werden, in die man sich einfach stürzt und alles brausegleich über sich ergehen lässt, sonst wird man verwirrt, erdrückt und ziemlich sicher enttäuscht. Das Gegenteil ist lohnend. « Erwirb es, um ... ». Im voraus sich auseinandersetzen mit den wegleitenden Thesen, den Hauptproblemen, und dann soll ein Mitleben nicht ausbleiben. Der Besuch einer « Weltkonferenz » kann für viele, wie gesagt, nicht für alle, Kolleginnen und Kollegen zu einem einmaligen und einzigartigen « pädagogischen Erlebnis » werden; denn neben dem Sichtbaren, Aeusserlichen, Wäg- und Messbaren steht im Leben nicht weniger gross jene innere Wirklichkeit, die mindestens ebenso bedeutsam für jeden ist. Ein Aufstieg auf einen Berggipfel hat z. B., ausser der günstigen Wirkung für unsere körperlichen Organe und der eventuellen Mehrung unserer Kenntnisse, doch nicht zuletzt jene geheime Stählungskraft von unzweifelhaftem Wert, die einströmt in die Welt der Seele beim wundervollen Ausblick. — So möchte ich die Weltkonferenz verstehen. Locarno hatte in Gedanken Tiefen aufgerissen, Weiten enthüllt, die sich mit der Zeit im Dunstkreis des Unklaren verlieren und dennoch frei und weiter machen, wenn das unerreichte Arbeitsziel oder Aengstlichkeit um die eigene Vervollkommnung oder eine verständnisarme Umwelt kränkt und lähmt. Ein Atemzug aus Zukunftshöhen tut gut, auch wenn man in die Niederungen mit ihrem Strauchwerk zum Roden zurück muss!

Anmerkung. « *Das werdende Zeitalter* », eine Monatsschrift für Erneuerung der Erziehung. Herausgegeben von Dr. Elisabeth Rotten und Dr. Karl Wilker. Verlag: Das werdende Zeitalter, Kohlgraben bei Vocha, Rhön (Deutschland). — Preis 12 Mark. Kann empfohlen werden.

Eine Studienfahrt schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen nach Skandinavien.

Nach Skandinavien, wo sich der Zauber nordischer Sommernächte, die liebliche Elegie träumerischer Seenlandschaft und der Charme einer hochentwickelten, eigenartigen Volkskultur begegnen, fühlt sich jeder hingezogen, der einmal mit einem der Länder des baltischen Schildes in Berührung geraten ist. Schweizer, die viel gereist sind, werden bestätigen, dass sie überall Fremdlinge waren, dass sie sich aber in Schweden wie in ihrer zweiten Heimat fühlten, so fremd uns auch dessen Landschaft anmutet. Wir fühlen uns sofort mit diesem Volke stammverwandt, so unvertraut uns seine Sprache erklingt.

Den Schweizerlehrer aber drängt es, die schwedischen Schulen, zumal die Volkshochschulen, kennen zu lernen, denn er weiss, dass der Handarbeitsunterricht, der Turnunterricht, der Spielbetrieb, der erzieherische Unterricht in Schweden vorbildlich sind, er weiss, dass die Volkshochschule in Schweden und Dänemark eine Entwicklung durchgemacht hat und eine Mission erfüllt, um die wir sie beneiden, und die wir ihnen mit dem besten Willen nicht nachmachen können.

Schon während der Griechenlandfahrt von 1925 ist mir von verschiedenen Teilnehmern der Wunsch geäussert worden, eine nordische Reise nach den gleichen Richtlinien zu organisieren. Seither hat man immer wieder danach gefragt. Nun liegt das Programm dazu vor.

Es sieht längern oder kürzeren Aufenthalt in Berlin, Malmö, Lund, Stockholm, Uppsala, Leksand, Oerebro, Oslo, Göteborg, Kopenhagen und Hamburg vor. Es gestattet reichlich, die Eigenart dieser Städte, ihre Kunstschätze, ihre Sammlungen, ihr Volksleben kennen zu lernen. Ausflüge führen hinaus in die Umgebung. Man lernt die Bäder Schonens, die Schären Stockholms, die stillen Buchten des Mälarsees, die bunten Trachten am Siljansee kennen. In Oerebro wird eine mittelschwedische Landesausstellung besucht, die sehr interessant zu werden verspricht. Der Besuch der Volkshochschulen bietet Gelegenheit zu rein ländlichen Ausflügen. Als die besten Volkshochschulen sind mir Vilan bei Akarp, die klassische Schule von Tärna bei Sala, die sozialistische Schule von Brunnsviken bei Ludvika und die religiöse Volkshochschule von Sigtuna empfohlen worden. Unter den drei letzten mag sich jeder diejenige auswählen, die seinen Neigungen und Interessen entspricht. In Dänemark werden wir Roskilde besuchen.

Nun die Kosten der Reise. Fr. 760 und Fr. 925 sind viel Geld, gewiss. Schwedische Hotels sind teuer. Nicht selten hat man in guten Hotels 18 bis 20 Kronen für drei Mahlzeiten und ein Bett zu bezahlen. Aber man muss dann auch wissen, wie so ein schwedisches Frühstück aussieht! Der Smörgasttisch ist mit zahllosen Plättchen bedeckt, dazu Eier, Butter die Menge! Und dann bleibt noch der Ausweg der Karte C, deren Preis zwar noch nicht genauer berechnet werden konnte, die aber eine wesentliche Verbilligung der Reise bedeuten wird.

Wer mag aber mit einer grösseren Reisegesellschaft reisen? Solch ein Herdenbetrieb ist nicht jedermanns Sache. Einer grösseren Reisegesellschaft erschliessen sich aber auch Pforten, die sich dem einzelnen nie öffnen würden. Und es werden dem einzelnen Teilnehmer Pflichten und Lasten abgenommen, die in einem gänzlich fremden Lande, dessen Sprache man nicht spricht, sehr unangenehm zu werden pflegen, die eine Menge Scherereien mit sich bringen. Ausserdem ist nur der Rahmen des Programms für die Teilnehmer verbindlich, gewissermassen der Fahrplan. Wie man sich die Zeit innerhalb dieses Fahrplans einteilen will, das ist Sache des einzelnen. Wohl wird auch ein detailliertes Programm für alle Museumsbesuche, Ausflüge usw. ausgearbeitet, wer sich aber nicht daran halten möchte, ist natürlich frei.

Ernst Troesch, Bern.

SPLITTER.

Es gibt ein sicheres Zeichen der Selbsterkenntnis: wenn man an sich selbst weit mehr Fehler bemerkt als an andern. *Hebbel.*

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Mittwoch den 15. Februar versammelten sich Lehrer und Lehrerinnen unseres Amtes im Pfarrhaus in Reutigen. Der Präsident, Herr Holzer, Sekundarlehrer in Wimmis, begrüsste die ungefähr dreissig Anwesenden, die sich durch das unfreundliche Wetter nicht hatten vom Besuch der Versammlung abhalten lassen.

Herr Schafroth, Lehrer aus Saanen, zeigte uns in einem sehr klaren und gediegenen Vortrag, welche Lösung die Arbeitsgemeinschaft, die die Lehrerbildungsfrage seit Jahren studiert, für dieses wichtige Problem gefunden hat.

Der Referent ging von der Frage aus: Warum ist eine Umgestaltung der Lehrerbildung überhaupt nötig? Herr Schafroth las uns Tätigkeitsberichte solcher Lehrer, die etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts amtiert haben, vor, und rief uns dagegen unsere heutigen Lehrpläne in Erinnerung. Da fiel ohne weiteres der grosse Unterschied des Lehrstoffes in die Augen.

Aber nicht nur weil wir vermehrten und mannigfaltigern Stoff zu bewältigen haben als unsere Kollegen vor achtzig Jahren, ist eine Umwandlung der Lehrerbildung nötig, vielmehr deshalb, weil der Lehrer nicht nur den Geist der Kinder, sondern auch ihren Charakter bilden, d. h. sie erziehen soll. Noch heute verlassen aber oft Leute das Seminar, die sich zu Erziehern in keiner Weise eignen.

Diesem Uebelstand möchte man vor allem abhelfen. Schon die Auslese der künftigen Erzieher muss sich nach andern Gesichtspunkten richten als bisher. Bis jetzt wurden die Knaben und Mädchen vor dem Eintritt ins Seminar hauptsächlich auf ihre Intelligenz geprüft. Nach den Vorschlägen des Arbeitsausschusses soll der Ausweis über genügende Intelligenz nicht mehr allein ausschlaggebend sein. Der betreffende Kandidat müsste sich auch nach Gemüt und Charakter, über eine gewisse Eignung zum Lehrerberuf ausweisen. Die früheren Lehrer jedes Seminaraspiranten würden über diesen einen sehr ausführlichen Fragebogen möglichst genau und gewissenhaft ausfüllen.

Wenn damit auch noch nicht alles gewonnen wäre, so würden dadurch doch die Fälle wirklicher «Berufsverfehlung» auf ein Minimum herabgedrückt.

Auch die Primarbildung selbst müsste anders werden. Vor allem müsste man den Leuten zu ihrer Ausbildung mehr Zeit lassen und die Seminarjahre beider Geschlechter auf fünf erhöhen.

Diese fünfjährige Seminarzeit würde in einen Unterkurs von 3½ Jahren und in einen Oberkurs für den Rest der Zeit zerfallen.

Der Unterkurs hätte eine allgemeine Bildung zu vermitteln und würde mit einem Examen, ähnlich der Matura, abschliessen. Da in diesem Kurs die eigentliche Berufsbildung noch wegfallen würde, dürfte die Allgemeinbildung mehr Zeit in Anspruch nehmen als bisher, und deshalb sollte es möglich sein, dass sich die Schüler ihr Wissen mehr selbsttätig, durch Experimente, Quellenforschungen usw. aneignen und so mehr in die Tiefe der Dinge eindringen könnten.

Der Oberkurs würde die Aufgabe erhalten, die Leute für den Lehrerberuf heranzubilden, indem er sie zuerst mit Psychologie, Pädagogik und Methodik bekannt werden lässt. Nach einem Jahr Berufsbildung würde den zukünftigen Lehrern Gelegenheit geboten, in einer Landschule sechs Wochen zu praktizieren. Im letzten Halbjahr würden sie sich wiederum mit Seelenkunde und Erziehungslehre befassen, nun aber auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen. Der Oberkurs würde auch einen zweimonatigen Aufenthalt im französischen Sprachgebiet in sich schliessen. Dieser Aufenthalt bezweckt neben besserer Erlernung der französischen Sprache das Bekanntwerden mit einer fremden Umgebung und Erweiterung des Gesichtskreises. Auch dieser Kurs würde mit einer entsprechenden Prüfung seinen Abschluss finden.

Durch die Trennung in zwei Kurse wird es dem Schüler ermöglicht, sich der allgemeinen wie der Berufsbildung ungestörter zu widmen. Ueberdies erlaubt das Examen am Ende des Unterkurses den Uebertritt zu einem andern Beruf mit ähnlicher Vorbildung.

Das ist in kurzen Zügen wiederholt, was uns Herr Schafroth über die Lehrerbildungsfrage sagte.

Der feine Vortrag wurde warm verdankt.

Es setzte eine ziemlich lebhafte Diskussion ein. Ueber diesen und jenen Punkt wurden Fragen gestellt und Bedenken geäussert; im allgemeinen aber war man mit den Vorschlägen der Arbeitsgemeinschaft einverstanden; besonders wurde der Gedanke der «Lehrerauslese» nach dem Gesichtspunkte der Eignung allgemein begrüsst.

Die Sektion Niedersimmental des Bernischen Lehrervereins erklärte sich mit allen Vorschlägen der Arbeitsgemeinschaft einverstanden, mit der einzigen Abänderung, dass sie ein Vikariat von zehn Monaten wünscht. Dabei wäre allerdings der Welschlandaufenthalt inbegriffen, so dass die ganze Seminarzeit durch das Vikariat auf 5½ Jahre ausgedehnt würde.

Dieses Vikariat ist in der Weise gedacht, dass Schüler des Seminars Stellvertretungen übernehmen oder Lehrern in abgelegenen Gemeinden mit schwierigen Schulverhältnissen als Hilfe zugewiesen würden. Dafür würden die Seminaristen allerdings in dieser Zeit teilweise besoldet werden.

Der geschäftliche Teil war rasch erledigt. Der bisherige Vorstand trat mit Ausnahme des Kassiers, Herr Lehrer Sommer in Wimmis, zurück. Der übrige Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Präsident: Herr Grossrat Mani, Lehrer, Stocken. Sekretärin: Fräulein M. Thoenen, Lehrerin, Reutigen. Beisitzende: Herr Kasser, Sekundarlehrer, Herr Heubach, Lehrer, beide in Spiez.

Zum Schluss erfreute uns Herr Pfarrer Burri, Reutigen, mit einigen feinen Klaviervorträgen. Er spielte die F-moll-Sonate von Beethoven und zwei Vortragsstücke von Liszt.

Wir alle waren ihm für die schöne Stunde, die er uns bot, von Herzen dankbar und wohl alle fanden, der weite Weg nach dem abgelegenen Reutigen habe sich reichlich gelohnt.

Ehe wir auseinander gingen, versammelten wir uns noch zu einem gemütlichen z'Vieri im Gasthof zum Tell. Auch da kamen, wie mir schien, alle auf ihre Rechnung.

d.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Der allzeit rührige Präsident Fritz Ramseyer hatte die Sektionsmitglieder auf den 18. Februar in den hübschen Saal der «Linde» in Melchnau zusammengerufen zur Anhörung eines Vortrages des Forschungsreisenden Dr. Hintermann aus Zürich über Sitten und Gebräuche der Eingebornen Nordafrikas. Schade nur, dass nicht mehr Getreue dem Rufe ihres «Vereinsmeiers» Folge geleistet haben. Denn sicher ist keiner der Neugierigen — es war das vierte Zehnt annähernd voll — ohne reiche Anschauungen und interessante Bilder im Kopfe wieder heimgekehrt. War's der etwas exzentrisch gelegene Ort oder der Mangel einer langen geschäftlichen Traktandenliste oder die starke Inanspruchnahme der Lehrerschaft an vorausgegangenen Versammlungen pädagogischer Art, dass die warme Februarsonne nicht mehr Kolleginnen und Kollegen hinauszulocken vermochte, wir wissen es nicht.

Erst in klarem, packendem Vortrag, dann aber auch auf der Leinwand verstand es Herr Dr. Hintermann, uns Landschafts- und Städtebilder und Menschentypen von Nordafrika lebendig vor Augen zu führen, dass wir uns vollkommen jenseits des Mittelmeeres wähnten, bei Mauren, Kabylen, Beduinen und Tuareks. Welch einen Kontrast boten beispielsweise die beiden ersten Bilder! Hier eine rassige Südspanierin mit feinem, weissem Teint auf reizendem Gesichtsoval, dort die Kabylenfrau mit breitem, grobknochigem Negerantlitz, beherrscht von einer derben, breitgedrückten Nase. Bedenkt man noch, dass diese Menschentypen nicht mehr als 15 Kilometer auseinander wohnen, dann ist das Staunen um so grösser.

Ein gewisses Schamgefühl beschlich uns Vertreter einer in manchen Teilen verweichlichten Rasse, als der Vortragende aus seinen Reiseerlebnissen berichtete, wie jene Neger zum Beispiel eine Schädeltrepanation auf offener Strasse durch den Chirurgen vornehmen lassen, und dies ohne Narkose. Man vergleiche dagegen die modernen Einrichtungen unserer Spitäler! Und jene Beduinenfrau unterzog sich dieser Operation, um mit dem amputierten Kopfknochenstück einen « schlagenden » Beweis in die Hand zu bekommen, dass sie von ihrem Manne geschlagen worden sei und nun die Scheidung erwirken könne. Der Arzt soll den amputierten Knochensplitter dem Patienten erst nach erfolgter Begleichung der Rechnung aushändigen — gleichsam als Quittung.

Im äussersten Nordosten der bernischen Republik läuft immer etwas zur Fortbildung der Lehrerschaft. So soll — gleichsam als Abschluss des im letzten Sommer durchgeführten Schreibkurses — am 7. März den Schulen Basels ein Besuch gemacht werden, um sich am Wirkungsorte des neuen Schreibmeisters Hulliger vom Erfolg seiner neuen Schrift überzeugen zu können. Dem Umstand, dass die Anmeldungen zu dieser Baselfahrt reichlich einlaufen, ist zu entnehmen, dass das Interesse an der neuen Schrift im Wachsen begriffen ist. Sodann werden Anstrengungen gemacht zu einer Wienerreise im Laufe des Herbstes, um das angeblich musterhafte Schulwesen der Donaustadt kennen zu lernen. *J. F.*

VERSCHIEDENES

Mitteilung.

Die deutschen Vorträge des kantonalen Lehrerfortbildungskurses sind, soweit erhältlich gewesen, nun gedruckt und werden in der ersten Hälfte März den Subskribenten vom Verlag, Buchhandlung Haupt, zugestellt. Um Nachnahmekosten zu vermeiden, wird ein Einzahlungsschein beigelegt und ersucht, den Betrag (Fr. 5.— und Porto) dem Verlag bald einzusenden, ansonst Nachnahme erfolgen wird.

Mitglieder des B. L. V. können noch Subskriptionsbestellungen dem Sekretariat, Bollwerk 19, einreichen bis 10. März. Preis Fr. 5.— (Ladenpreis Fr. 9.50).

Zur Orientierung folgt hier das Inhaltsverzeichnis:

Josef Reinhart:	Die Jugend und ihr Buch.
Dr. Hanselmann:	Schwer erziehbare Kinder.
Prof. Dr. Sganzini:	Pestalozzis Vermächtnis.
Helene Stucki:	Pubertät unserer Mädchen.
Dr. Walther:	Pubertät der Knaben.
Dr. Schweizer:	Kinderaussage und Kinderlüge.
Dr. Wartenweiler:	Bildungsbestrebungen für Schulentlassene.
Dr. A. Jaggi:	Geschichtliche Lage der Gegenwart.
Dr. W. Lüdi:	Arbeitsprinzip und Biologieunterricht.
Dr. Steiner-Baltzer:	Ausschnitte aus der Tierpsychologie.
Prof. Dr. Zeller:	Volkskunde und Schule.
Prof. Dr. Fischer:	Weltanschauung und Naturwissenschaft.

Sekretariat des B. L. V.

Der Kantonal-Bernische Verband für Gewerbeunterricht wird am 10. März 1928, um 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern, seine Jahresversammlung abhalten. Neben den statutarischen Geschäften, Jahresbericht, Jahresrechnung und Vorstandswahlen, kommen die Entwürfe der Direktion des Innern für die *neuen Verordnungen* über die « *Berufsbildung* » und die *Lehrlingsprüfungen* zur Behandlung. Der Verband hat auch die gesamte Ausbildung der Lehrer an den gewerblichen Schulen zu beraten und Stellung zu nehmen zur Institution der Lehrerbildungskurse, zur Frage einer besondern Bildungsanstalt für Gewerbelehrer auf interkantonalem oder eidgenössischem Boden, zum Problem der Wanderlehrer und hat zuhanden der Behörden Anträge zu formulieren über die genannten Gebiete. Im fernern sind Vorschläge zu machen für die Schaffung geeigneter Lehrmittel für diejenigen Berufe und Fächer, für welche bis heute noch keine zureichenden Lehrmittel vorhanden sind.

Wir erwarten von seiten aller interessierten Kreise einen grossen Aufmarsch zu dieser Tagung.

Der Verbandsvorstand.

Amt Erlach. *Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse in Ins, am 18. Februar.* Vor gut besuchter Versammlung referierte Kollege Blum, Bezirksvorsteher, klar und erschöpfend über den Statutenentwurf. Ernstliche Bedenken wurden nur gegenüber den Uebergangsbestimmungen in der Frage der Zuweisung der « Verheirateten » in die Sparversicherung geltend gemacht. Nach gründlicher Diskussion wurde mit allen gegen die Stimmen des Referenten und seiner Frau dem Antrage zugestimmt: den gegenwärtig aktiven « Verheirateten » sei bis zum in Kraft treten der neuen Statuten Frist zur Entscheidung über Eintritt in die Sparversicherung oder Verbleiben in der Vollversicherung zu gewähren. F. P.

Die Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach in Langenthal und Herzogenbuchsee. Die Aufführungen des oberaargauischen Lehrergesangvereins Sängerbund und des Lehrergesangvereins Olten finden statt in Langenthal Samstag den 10. März, abends 8¼ Uhr, in Herzogenbuchsee Sonntag den 11. März, nachmittags 2½ Uhr, an beiden Orten in der Kirche. In Olten in der christkatholischen Kirche Samstag den 17. März, abends 8 Uhr und Sonntag den 18. März, nachmittags 3 Uhr. Die Vokalsoli werden dargestellt durch Frl. Adelheid La Roche (Sopran) in Basel, Frau Prof. Rehfuss (Alt) in Neuenburg, Herrn Max Osswald (Tenor) in München, Herrn Carl Rehfuss (Bass) in Neuenburg, Herrn Paul Hegi (Bass) in Bern. Neben zahlreichen Instrumentalsolisten wirken mit das für Bachaufführungen rümlichst bekannte Stadtorchester Winterthur und ein Knabenchor. Den Kolleginnen und Kollegen, die das Konzert besuchen möchten, empfehlen wir, ungesäumt die Eintrittskarten zu bestellen bei Herrn Lehrer Rudolf Schär für Langenthal. Für das Konzert in Herzogenbuchsee sind keine Plätze mehr erhältlich. *Ae.*

Im Zickzack durch Nordamerika. Donnerstag den 16. Februar fand vor einem kleinen, geladenen Publikum die Uraufführung des Films « Im Zickzack durch Nordamerika » durch den schweizerischen Schul- und Volkskino statt. Der Film soll anfangs März in Kirchen und andern Lokalen der Stadt Bern und später auf dem Lande laufen.

Sämtliche Geladenen waren einig im Urteil, dass die Bilder sowohl in instruktiver als auch in künstlerischer Hinsicht vorzüglich sind. Ein Muster von Lehrfilm!

Der Besuch kann Erwachsenen und grössern Schülern sehr empfohlen werden. *H. N.*

74. Promotion. Kameraden! Am 1. Oktober 1927 konnten wir 23 Promotionsgenossen begrüssen. Am 6. Oktober 1928 sollen es mindestens 30 sein! Und jeder bringe, nach Grogg Hansens Vorschlag, einige Bildchen seiner Familie mit. Auch werden weitere Erzählungen aus dem Leben unserer Kameraden entgegengenommen. Vielleicht weiss einer sogar ein neues Märchen von (Gotthelf) Grimm.

Also: Im Lehrerkalender den 6. Oktober dick anstreichen. Mitteilung im Schulblatte wird erfolgen.

Von der Einziehung eines Jahresbeitrages wurde Umgang genommen, da die Promotionskasse über genügend Betriebsmittel verfügt. Dagegen wird der Kassier nächster Tage die Nachnahmen für den Beitrag an die Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars versenden (Fr. 2.— für die Jahre 1927 und 1928). Wir bitten um restlose Einlösung. *Der Vorstand.*

Die Weltchronik (Regina-Verlag, Zürich; Redaktion: Sekundarlehrer Dr. M. Sulser in Bern) gewährt den Lehrerinnen und Lehrern ein Vorzugsabonnement von Fr. 6. Die vorzügliche Wochenschrift sei bestens empfohlen. (Weiteres siehe Inserat in dieser Nummer.)

Dans nos écoles secondaires.

L'enseignement religieux.

Le projet du nouveau plan d'études ne paraissait pas devoir soulever les discussions passionnées qui ont salué l'apparition de son semblable pour les écoles primaires. Cependant, certains milieux se sont émus de la place trop mince réservée, à leur gré, à l'enseignement religieux. Le journal « Le Pays » annonçait, en effet, le 12 décembre dernier, une démarche de la Commission catholique au nom des catholiques jurassiens, faite auprès de la Direction de l'Instruction publique, et dont nous avons déjà parlé, et ce même numéro assure que dans les milieux protestants, on envisage une démarche tendant au même but; cette démarche a effectivement eu lieu. Puis, le 19 décembre ledit journal analysait le projet de nouveau plan.

Nous donnons ci-dessous, pour l'orientation de nos lecteurs, les principaux passages de son argumentation:

« On sait que « L'Ecole Bernoise » (nº 49) a publié le « Nouveau plan d'études des écoles secondaires », plan d'allure officielle, pour lequel la commission a pris l'avis des maîtres des diverses branches d'enseignement, mais sans consulter nullement les *maîtres de religion.*

Il eût été mieux de les consulter; car, alors la commission aurait, pensons-nous, évité un grave impair dans l'élaboration de ce projet. Ceux qui l'ont parcouru, ont eu la surprise de voir que pour certains hommes, le progrès doit aller au détriment de la religion! L'ancien plan réservait *sept heures* à la religion; le nouveau ne voudrait lui en accorder que *trois!*

Quand la loi sur les écoles secondaires mentionne les diverses branches d'enseignement, elle parle toujours de *religion;* tandis que le nouveau plan choisit tout exprès une tournure aussi étrangère que possible à l'idée d'un enseignement de christianisme *dogmatique.* Il se révèle dans ce projet du plan une regrettable tendance à déprécier la religion comparativement aux autres branches: 10 heures à l'éducation *physique.* Il n'entrera dans le cerveau d'aucun père de famille chrétien que le *muscle* l'emporte sur le cerveau et sur le cœur!

Il faudra donc que, sans sacrifier de l'éducation intellectuelle et physique, on ne sacrifie rien non plus du *strict nécessaire* à l'éducation religieuse proprement dite. L'école et la patrie jurassiennes ne pourront qu'y gagner.

Nous apprenons que la « Commission catholique du canton de Berne » a envoyé à la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne une *requête officielle, au nom des catholiques jurassiens.* Elle déclare inadmissible cette réduction des heures de religion et cette tendance nouvelle de *quelques-uns* à amoindrir ce qui devrait être soigné tout particulièrement dans l'éducation d'un peuple qui veut vivre. La requête, apprenons-nous, exprime la *ferme confiance que la Direction de l'Instruction publique apportera au plan les corrections qu'il exige et que réclame le peuple catholique du Jura.*

Au reste, on nous assure que nos confédérés de religion protestante, par le Synode de l'Eglise réformée a fait ou va faire, auprès du gouvernement, une démarche analogue. On aime à croire que la sagesse de nos autorités saura l'emporter sur une tendance que, croyons-nous, la majorité de nos maîtres ne préconiserait pas *spontanément.* »

Il nous paraît oiseux de reproduire les passages de ce numéro du 12 décembre dans lesquels le journal catholique dénonce le soi-disant « mouvement anti-chrétien», la «conjuration hypocrite», les projets ténébreux de « quelques ambitieux et astucieux meneurs », que sont évidemment pour lui, les auteurs du projet de plan pour l'enseignement religieux et les membres de la Commission des moyens d'enseignement pour les écoles secondaires.

Le numéro du 19 décembre dit entr'autres:

« Nous plaçons aujourd'hui sous les yeux de nos lecteurs le « Tableau de répartition des leçons », tel que le propose le nouveau plan d'études des écoles secondaires du Jura. On sait que la commission catholique a déjà attiré l'attention de la Direction de l'Instruction publique sur ce nouveau plan d'études, qui choque au plus haut point les sentiments religieux du peuple catholique jurassien. Puisque ce plan n'est encore qu'un « projet », qui doit servir de base de discussion, il est bon que tous nos lecteurs l'aient sous les yeux. Ils le jugeront en toute connaissance de cause: »

Suit le projet de répartition des heures dans le projet de plan.

« Ce tableau porte, en tout, 149 heures obligatoires. Sur ces 149 heures, nous voyons ... *trois* heures d'enseignement moral et religieux; par contre, *dix* heures d'éducation physique (gymnastique et sports divers) et *dix* heures de dessin artistique!

L'ancien plan d'études, qui est encore en vigueur, adopté par le Conseil-exécutif, le 18 janvier 1890, porte les heures de *religion* suivantes: pour les écoles secondaires de filles à cinq classes, sans latin, 8 heures; pour les progymnases à cinq classes, 8 heures. La gymnastique et le dessin artistique figurent déjà dans l'ancien plan à raison de dix heures par branche. On n'a pas jugé à propos de les augmenter dans le nouveau plan ... et c'est bien étonnant.

Nous répétons que ce plan n'est encore qu'un *projet.* Il n'est adopté et approuvé ni par la Direction de l'Instruction publique, ni par le Conseil-exécutif. Il est publié par la « Commission de revision du plan d'études des écoles secondaires du Jura »...

... La suggestion fut faite que « l'enseignement religieux demeure facultatif et devrait être donné hors-cadres par les ecclésiastiques ». Comme le chinois! C'était une manière polie de mettre la religion à la porte de nos écoles secondaires. On a préféré s'arrêter à mi-chemin, sur le seuil.

Ajoutons, pour compléter ces renseignements, que le Synode scolaire du canton de Berne, ne s'est pas encore occupé, à ce jour, du nouveau plan d'études des écoles secondaires du Jura. Il n'en fut pas un mot question dans sa dernière séance, qui eut lieu le 3 décembre. Quant il s'est agi du plan d'études pour les écoles primaires, un rapport sur la revision de ce plan fut présenté au Synode scolaire, dans son assemblée ordinaire du 23 décembre 1922, et c'est sur la « proposition du comité du Synode scolaire » que le nouveau plan d'études a été introduit dans nos écoles primaires, à titre d'essai, pour trois ans.

Il rentre, en effet, dans les attributions du Synode scolaire de donner « son préavis sur les programmes d'études et moyens d'enseignement généraux. »

Notre école publique doit s'adapter aux sentiments, aux vœux et aux besoins du peuple. Or, nous ne pensons nullement que ce soient les sentiments, les vœux et les besoins du peuple jurassien que la jeunesse des écoles soit élevée en dehors, ou à peu près, de tout enseignement religieux. »

Qu'en est-il exactement de cette « réduction inadmissible des heures de religion » et de cette « tendance nouvelle de quelques-uns à amoindrir ce qui devrait être soigné tout particulièrement dans l'éducation d'un peuple »?

La « *loi sur les écoles secondaires du canton de Berne* » du 26 juin 1856, encore en vigueur actuellement, dispose à son art. 11:

Les branches d'enseignement des écoles secondaires sont:

a. Branches généralement obligatoires pour les deux espèces d'établissements:

La religion, la langue allemande, la langue française, etc.

En application de la loi, la Commission des moyens d'enseignement élabora en son temps le plan d'études en vigueur, approuvé par la Direction de l'Instruction publique le 10 janvier 1889, et par le Conseil-exécutif, le 18 janvier 1890.

Ce plan prévoit la répartition suivante pour l'enseignement de la religion:

Ecoles secondaires	à 2	classes:	6 h.
» sec. de filles	à 5	»	7 h.
» sec. garçons	à 5	»	8 h.
Progymnases	à 5	»	8 h.
Gymnase litt. et réal:			3 h.

Mais, et le collaborateur X. X. du « Pays » le sait parfaitement (voir ci-dessus), *cet enseignement fut rendu facultatif.* Il l'est encore maintenant, et, dans maintes écoles secondaires jurassiennes, on a longtemps profité de la latitude laissée par les dispositions légales, pour se passer de l'enseignement religieux, au profit, p. ex., du français, des mathématiques ou des sciences naturelles. — Notons, au demeurant, que la jeunesse n'est pas pour autant, privée d'instruction religieuse, les communautés religieuses impartissant leurs doctrines à loisir, en dehors des heures d'école. Ceci, à titre de constatation.

Or, que se passe-t-il avec le projet de nouveau plan? Le « Pays » le dit lui-même: au sein de la Commission de revision, probablement, « la suggestion fut faite que l'enseignement religieux demeure facultatif, et devrait être donné hors-cadre par les ecclésiastiques ».

Mais cette solution ne prévalut pas: en effet, la Commission de revision, dans son projet, prévoit 3 heures *obligatoires* d'enseignement moral et religieux. Et, là-dessus, la Commission catholique, non contente de pouvoir enregistrer ce succès, « déclare inadmissible une réduction des heures de religion »!

Cette réduction est donc la suivante:

Ancien plan: faculté d'impartir ou non une branche d'étude;

Nouveau plan: obligation d'enseigner ladite branche.

Et l'on ne paraît pas encore satisfaits! Et l'on s'apprête à surcharger le plan, à moins que les pères de famille ne soient, par exemple, d'accord de supprimer l'enseignement de l'histoire, ou de la calligraphie, ou de réduire le nombre des heures de français, de mathématiques, de sciences ou d'allemand.

Ce que nous en disons, ne signifie pas que nous soyons, en principe, hostiles à l'enseignement religieux à l'école. Mais le nombre des disciplines s'accroît de jour en jour; on réclame une augmentation des heures d'enseignement pour toutes les branches; d'un autre côté, nos enfants sont décidément trop chargés avec 35 ou 38 heures hebdomadaires de leçons, comme c'est le cas pour les latinistes à partir de la IIIe classe.

Comment faire pour concilier des points de vue contraires?

Il pouvait sembler opportun de profiter du fait que la religion est, en dehors de l'école, l'apanage de l'église, pour maintenir le *statu-quo* ou augmenter légèrement son *pensum.* — C'est le point de vue des hommes d'école, qui songent avant tout au bien de l'enseignement en général, et aux exigences que la vie pratique pose à nos jeunes gens à leur sortie des classes dans tous les domaines, y compris la morale.

La manière de voir des communautés religieuses, on le comprend, est différente.

Mais, de grâce, qu'elles ne crient pas toujours à la persécution; notre siècle de tolérance et d'équité, quoi qu'on en veuille dire, tient largement compte de leurs vœux.

La solution donnée à l'affaire qui nous a occupés aujourd'hui, le démontrera, ou nous nous tromperions fort. *G. Mœckli.*

Rapport sur le nouveau plan d'études.[1])

(Fin.)

Je viens de proposer qu'on recherche un terrain d'entente. Je m'explique:

Chez nous, l'instituteur jouit de la confiance absolue de la Direction de l'Instruction publique pour tout ce qui concerne la méthode d'enseignement. La loi scolaire du 6 mai 1894 dispose en effet, à son article 43, que l'instituteur est indépendant dans l'exercice de ses fonctions professionnelles, notamment au sujet du choix de la méthode d'enseignement, dans les limites du plan d'études. Et de fait, l'autorité supérieure va plus loin encore, puisqu'elle charge l'instituteur lui-même, en l'occurrence une commission composée exclusivement de collègues, d'établir le programme des matières à enseigner. Donc, liberté pour ainsi dire absolue, puisque se mouvant dans des limites que nous fixons nous-mêmes de propos délibéré. Il n'est guère possible, convenons-en, de souhaiter plus entière indépendance. Il n'est guère de devoir plus impérieux non plus, pour nous, que de continuer à mériter la confiance qui nous est témoignée et à être dignes de la liberté qui nous est accordée. Et ce devoir, nous l'accomplissons parfaitement en soumettant le nouveau plan d'études à une critique serrée. Ce travail de critique, nous l'avons tous accompli, individuellement, depuis plus de deux ans.

Je suis persuadé de plus en plus que les matières proposées par le nouveau plan, ainsi que leur répartition sont assez généralement approuvées; à ce sujet, les critiques ne portent guère que sur des questions de détail. Quant aux objections soulevées par-ci par-là, elles visent principalement la méthode préconisée par les auteurs du plan.

[1]) Voir les numéros 46 et 48, des 11 et 25 février 1928.

La question du plan obligatoire et du plan de développement, celle de la répartition des matières sur huit ou sur neuf années, celle même qui est soulevée par cette affirmation courageuse de l'auteur du plan d'histoire naturelle: « Le maître n'exigera pas que l'enfant sache, mais . . . », autant de questions d'ordre secondaire. En présence des fameuses « *200 pages* » du plan, proclamons notre intention d'en appliquer intelligemment la lettre, et d'en respecter l'esprit de la manière la plus large et la plus loyale.

Un des principaux griefs formulés contre le nouveau plan provient de la vive déception que beaucoup de collègues ont éprouvée en constatant que, loin d'apporter l'allégement des programmes tant réclamé, c'est une extension qu'il en consacre. Pour tous ceux qui pensent, chez nous, que le rôle de l'école est davantage de former des caractères que de meubler des intelligences, reviser les programmes signifie avant tout les *élaguer*. Au moment où chacun s'accorde à déplorer les tendances à l'utilitarisme qui marquent notre époque, il est certain que ceux qui ont la redoutable et délicate mission de former la génération montante n'ont pas de plus pressant devoir que de réagir contre tout ce qui favorise le gavage intellectuel aux dépens de la culture générale de l'esprit et du cœur. Il ne suffit pas de proclamer à l'envi que la société manque d'hommes capables d'actions désintéressées tout en laissant s'altérer, sous l'influence de nécessités d'ordre purement pratique, la conception du but que doit poursuivre l'enseignement donné à l'école populaire. A vouloir former, dès l'école primaire, des petites encyclopédies vivantes, on ne trouvera plus le temps d'inculquer convenablement les connaissances les plus indispensables au simple citoyen, et d'en faire un être capable de jugement. C'est d'ailleurs se rendre complice d'un grave abus de pouvoir que de considérer la tâche de l'école comme ne consistant qu'à garnir la mémoire de l'enfant. Après les expériences savamment conduites par les maîtres les plus honorés de la pédagogie moderne, et après les multiples constatations que nous avons tous faites dans nos classes, force est bien de reconnaître que la conception d'hier selon laquelle l'enfant était traité comme un simple appareil récepteur ne saurait plus être défendue avec chance de succès.

Réclamer des programmes scolaires moins encyclopédiques, s'élever contre un allongement de la liste des matières et des questions à traiter, c'est montrer qu'on reste, malgré tout, partisan de l'enseignement livresque, celui qui se paye de mots presque exclusivement, celui qui marque bel et bien le *summum* du verbalisme. Il est bien entendu que quand je parle de questions à traiter, *traiter* doit être pris ici dans le sens d'*exposer* en vue de fournir des éléments destinés à illustrer une loi, un principe, une idée fondamentale, dans le sens encore de citer des faits nombreux capables de donner une image aussi exacte que possible d'une époque, d'une contrée étudiées, de mœurs étrangères, etc., et non pas dans le sens d'*exposer* avec l'intention de faire répéter ensuite mot pour mot ce que l'on a enseigné, dans le sens de catéchiser ou de faire retenir de force, en *exigeant que l'enfant sache*. Inutile d'ajouter que cette dernière remarque vise avant tout les matières énumérées dans le plan de développement; où il y a lieu d'élaguer sérieusement, par contre, c'est au chapitre des connaissances soi-disant élémentaires, partant indispensables, de ces notions que tout enfant normalement doué *doit absolument posséder*. Mais, faire apprendre par cœur des pages d'histoire, de géographie, d'histoire sainte, etc., faire réciter des définitions prises dans le dictionnaire, exiger la répétition sans faute des listes de mots du trop célèbre « Pautex » (recueil destiné d'ailleurs simplement à faciliter l'étude de l'orthographe d'usage), n'est-ce pas cultiver le verbalisme le plus parfait? Pour le maître qui conçoit encore sa tâche de cette manière, il est évident que le programme nouveau, en particulier le plan de développement qu'il impose, constitue un crime de lèse-pédagogie.

Dès lors, que faire? — Modifier notre conception est une œuvre de longue haleine, et cependant nécessaire et indispensable au bien de l'école et du peuple. Pour transformer notre rôle, il faut transformer d'abord notre préparation. C'est là une tâche urgente à laquelle nous devons et nous pouvons tous collaborer directement, mais c'est une tâche qui incombe surtout à l'école normale. L'entente pourrait donc se faire sur la base des propositions suivantes, que je vous invite à faire vôtres: [1])

Le synode des instituteurs français de Bienne, se basant sur les expériences faites avec le nouveau plan d'études:

1° Reconnaît que les auteurs des diverses parties du nouveau plan d'études ont fourni un travail sérieux, bien propre à rendre de précieux service à l'école primaire française du canton de Berne.

2° Approuve l'esprit dont s'inspire le nouveau plan, et les méthodes qu'il préconise, mais invite la Direction de l'Instruction publique à organiser sans retard des cours régionaux de perfectionnement, où des personnes compétentes présenteront théoriquement et pratiquement les procédés modernes d'enseignement. Ces cours seront organisés tant que le besoin s'en fera sentir, et d'accord avec les comités de la société des instituteurs.

3° Engage la commission de revision à tenir largement compte, dans l'élaboration du plan d'études définitif, des vœux présentés par les synodes du Jura au sujet de la répartition des matières.

4° Invite la commission des moyens d'enseignement à activer l'édition des nouveaux manuels. Les degrés moyen et supérieur auront chacun un livre exclusivement littéraire et les livres exclusivement didactiques nécessaires. La refonte des livres du degré inférieur sera continuée.

5° Prie la commission des écoles normales de mettre tout en œuvre pour que la préparation professionnelle des futurs instituteurs et institutrices s'inspire de plus en plus des procédés et des méthodes de l'école active.

(Conclusions additionnelles). 6° Charge le comité central de la S. I. B. de faire, auprès des autorités compétentes des C. F. F., les démarches nécessaires en vue

[1]) Pour les conclusions adoptées, voir le numéro 33, du 12 novembre 1927.

d'une réduction considérable des tarifs de voyages pour courses scolaires.

7° Invite la Direction des écoles de Bienne à étudier, avec le corps enseignant intéressé, l'organisation de l'enseignement par branches dans les deux degrés supérieurs de l'école primaire. *Paul Boder.*

DIVERS

Sections de Courtelary, Neuveville et des Maîtres aux écoles moyennes. Pour rappel, les assemblées de cet après-midi à Neuveville, Sonceboz et Delémont.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Une cinquantaine de collègues avaient répondu à notre appel, le 16 février. Nous avons donc pu nous mettre immédiatement au travail. La préparation du Concert que nous offrirons aux congressistes de la Romande, le 29 juin, exigera beaucoup de bonne volonté et surtout *la participation ponctuelle de tous les membres aux prochaines répétitions.* (Voir aux convocations ce qui concerne la répétition du 8 mars.

Le comité.

Congrès de Porrentruy. Le « Bulletin Corporatif » annonce que M. le Conseiller fédéral Chuard a accepté la présidence d'honneur du Congrès de la Société pédagogique romande.

Voyage d'études à Vienne. Il aura lieu du 12 au 22 avril et comportera en outre un crochet sur Munich. Prix: fr. 250 environ.

Erratum. Nos lecteurs voudront bien compléter comme suit les dernières lignes du premier alinéa des Divers: L'*Enseignement religieux*, dans le numéro du 25 février:

... nous dirons donc qu'il ne s'agit point des *ecclésiastiques* catholiques, mais de la *Commission* catholique, dans laquelle les ecclésiastiques sont représentés par 4 membres sur 11.

COMMUNICATION DU SECRÉTARIAT

Péry.

Voir le numéro du 25 février de « L'Ecole Bernoise ».

Der Schweiz. Lehrerkalender pro 1928

ist zum Preise von Fr. 2. 50 auf dem Sekretariat des B. L. V. erhältlich.

Schulausschreibungen.

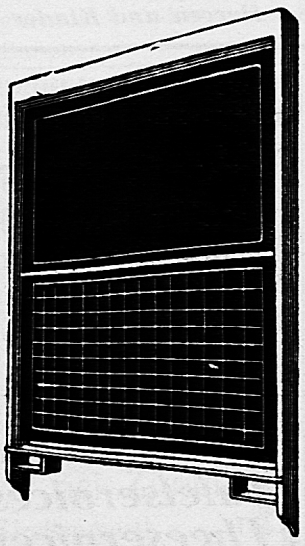
Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Limpach	VIII	Unterklasse	zirka 45	nach Gesetz	3, 4, 12	10. März
Kallnach	IX	Klasse III	» 45	»	5, 10	10. »
Thun-Strättligen	II	Klasse VI in Dürrenast		nach Regl.	2, 6	10. »
Lengnau	VIII	Elementarklasse V *b*	» 50	nach Gesetz	3, 5, 14	8. »
Mittelschule.						
Bern, städt. Mädchenschule		1 Stelle für 11 Std. Rechnen und 4 Std. Turnen an der Sekundarschule Laubeck		nach Regl.	5, 14	10. März
»		Die Stelle einer Klassenlehrerin an der Sekundarschule Monbijou		»	4, 12, 14	10. »
»		Hilfslehrstellen zur provisorischen Besetzung		»	5 od. 6, 14	10. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Spezialgeschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie 399
Schreibflächen
an der Wand fest

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden!

Mässige Preise
Gottfried Stucki
Bern
Magazinweg 12
Telephon: Bollwerk 25.33



SOENNECKEN

Federn für den neuen Schreibunterricht
Überall erhältlich
Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung" auf Wunsch kostenfrei
F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Schulen in Bern
Schülerinnen finden freundliches Heim und gute Verpflegung bei
E. Eberhard, Bern
Zähringerstrasse 33 73

Inserate
haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!

Kennen Sie

die illustrierte, im 35. Jahrgang erscheinende, 24 Seiten starke Wochenzeitschrift

Weltchronik?

(Redaktion Dr. M. Sulser)

Wissen Sie,

dass ihre prächtigen **Tiefdruck-Bilder** aus allen Gebieten des Wissens Ihnen ein ungemein wertvolles **Anschauungsmaterial** für die Schule liefern?
dass sie aber auch **Aktuelles** bringt?
dass der **textliche Teil** von bemerkenswerter Vielgestaltigkeit ist und auf einer Stufe steht, die ganz besonders bei der Lehrerschaft das grösste Interesse verdient?

Wissen Sie auch,

dass der Verlag (Regina A.-G., Zürich, Schöntalstrasse 27) der gesamten Lehrerschaft **spezielle Vergünstigungen** gewährt, indem er für Sie den Abonnementsbetrag auf **6 Franken jährlich** herabgesetzt hat? Diejenigen Lehrer, die bereits die volle Abonnementsgebühr einbezahlt haben, erhalten den Betrag von Fr. 1.50 auf Wunsch zurück.

Benützen Sie

daher diese ausserordentl. günstige Gelegenheit,

Senden Sie

uns heute noch eine Karte und

Verlangen Sie

unverbindlich d. Zustellung einiger **Probenummern**

Regina Verlag A.-G., Zürich, Schöntalstr. 27

Die neuen 6- und 12-monatigen

Kurse

für **Handel, Verwaltung** (Vorbereitung auf Eisenbahn- und Postexamen) u. **Hotelsekretäre (-innen)** beginnen am

26. April

der Vorkurs 22. März

Handels- und Verkehrs-Schule

Bern

Hirschengraben 5
Telephon Christoph 54.49

Uebungsbureau

zur Einführung in die Praxis 54

Stellenvermittlung

bis 96 % Plac.

Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Miete Teilzahlung Tausch

PAPPÉ PIANOS

Kramgasse 54 412

5

Vertreter von:
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel, Spæthe

Stimmungen u. Reparaturen

28

Zwygart
Kramgasse 55, Bern

Unterwäsche
Hemden *Handschuhe*
Cravatten *Strümpfe*

Unterkleider für Damen, Herren und Kinder

Sonnenblick

Liederbuch von **Arnold Spahr**, Gesanglehrer in **Liestal**.

Methodisch geordnet (ohne Theorie und Uebungen), für das vierte bis neunte Schuljahr berechnet, um mehr als 30 dreistimmige Nummern vermehrte, 334 Seiten starke 15. Auflage. Fremdsprachliche Lieder, begleiteter Gesang. Solid gebunden, zweifarbiges Titelblatt.

Preis Fr. 3.40. 41

Buchhandlung zum Landschäftler A.-G., Liestal.

Inserieren bringt Gewinn!

Wwe. Christener's Erben
Kramgasse 58
BERN

44

Tafelservices
Theeservices

PIANOS

Harmoniums 34
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Cº, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Uebermässige Erhitzung bei Epidiaskopen

?

Unsere neue **Ventilationseinrichtung** lässt sich an jedem Epidiaskop anbringen. Verlangen Sie Offerte durch die Fabrikanten 29

E. F. Büchi Söhne
Optische Werkstätten, Bern

G. Holliger A.-G., Bern

Neuengasse 39

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in preiswürdigen

Teppichen,
Läufern, Vorlagen,
Wolldecken, Tisch- und Divandecken
Vorhängen, Vitrages, Bettwaren,
Dekorationsstoffen,
Linoleum

UNIVERSITÉ de GENÈVE

Cours de vacances de Français

I. **Langue et littérature.** Exercices pratiques par groupes; Phonétique. Diction. Conversation. Grammaire. Traduction. Composition.

II. **Cours élémentaire pratique.** Exercices pratiques.

Pour programme et renseignements s'adresser au **Secrétariat de l'Université, Genève** (Suisse). 43

Günstige Gelegenheit!

Ich habe einige neue

Harmoniums

die ich in letzter Zeit zu Vorspielzwecken in meinen Verkaufsräumen benützte, zu äusserst vorteilhaften Preisen abzugeben. Darunter ein Hörügel Gloriosa (5 Spiele mit 2', 4', 8', 16' und 32'-Registern, Prachts-Instrument) sowie andere erstklassige Marken mit 5, 4½, 3½ und 3 Spielen. Interessenten, welche gerne in den Besitz eines grösseren Instrumentes kommen möchten, bietet sich hier die allerbeste Gelegenheit. Man verlange meine Gelegenheitslisten.

EMIL RUH, Adliswil bei Zürich

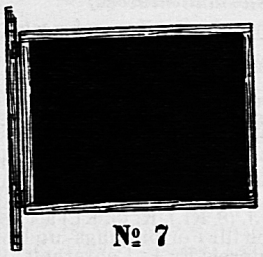
Spezialgeschäft für Kirchenmusik 14

NOVA

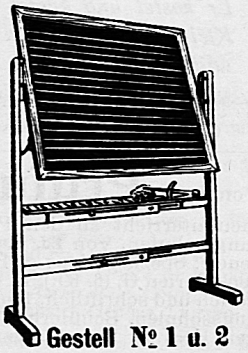
die reine Zichorie verleiht Ihrem Kaffee höchsten Wohlgeschmack. 49

Wandtafeln

Schiefer, Holz und Wormser



№ 7
Klapp- oder Fahnentafel (2 Schreibflächen)



Gestell № 1 u. 2 für einzelne Tafeln

Billige Preise. — Katalog auf Verlangen

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Gegründet 1864

Le Poyet

10 Min. ob Blonay bei Vevey

750 Meter über Meer. Das ganze Jahr geöffnet. 68

Prachtvoll gelegenes Heim für Erholungs- und Ruhebedürftige, mit freier Aussicht auf den Genfersee und die Alpen. Pensionspreis Fr. 6.—, Juli bis August Fr. 6.— bis Fr. 7.—. Telephon 76. **E. Weber-Walter.**

Wohnungseinrichtungen

in gediegener Ausführung zu billigen Preisen

MUSTERZIMMER, ENTWÜRFE

A. Rothen, Möbelfabrik, Bern

Flurstrasse 26, Breitenrain

Besuch.

Klein Gretchen hat heute Besuch bekommen.
Der Hans hat sich ihrer angenommen
und ist, wie ein Grosser, mit wichtigen Mienen
zu einem Tässchen Kaffee erschienen.
Er kostet und kostet . . . Das schmeckt so fein,
Klein Gretchen schenkt schon zum dritten Mal ein
und lächelt vergnügt, denn sie hat entdeckt,
wie herrlich die „VIRGO"-Mischung ihm schmeckt.

VIRGO Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. Fr. 1.50, Sykos 0,50.

Von den **Prüfungskarten** für den 243

Rechenunterricht an den Primar-, Bezirks-, Sekundar- und Fortbildungsschulen, von **Ed. Elmiger**, Lehrer, **Kriens**, sind bis heute erschienen: Spezialserien: A, B, C, D, E, F à 30 Karten. Jahresschlusskarten: Serien G. (6. Kl.), H. (7. Kl.), J. (8. Kl.), K. (9. Kl.) à 40 Karten, mündlich und schriftlich. Rechenbuch für Fortbildungs- und Wiederholungsschulen. Schülerheft: Einzelpreis Fr. 1; Lehrerheft: Einzelpreis Fr. 1.50. Bestellungen richte man gefl. an den Verfasser.

Auch Töchter

wollen heute selbständig werden und die dazu nötige Bildung erwerben

Wir vermitteln sie durch unsere

Jahreskurse mit abschliessendem **Diplom** in Buchhaltung, kaufmännischem Rechnen, Handelskorrespondenz, Handelsrecht, Maschinenschreiben, Stenographie etc. und modernen Sprachen

Handelsfachschule
des
Humboldtianum Bern

Schlösslistrasse 23 Telephon: Bollwerk 34.02
Prospekte und Referenzen
Beginn: 17. April Dir.: Dr. Wartenweiler

zu billigen Preisen. **Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise!**
Wir empfehlen unsere neuen „Norma"-Hefte für Stein- u. Kunstschrift,
sowie sämtliche Werkzeuge und Materialien für die neue Schrift.
Verlangen Sie unseren neuen reich illustrierten Katalog

KAISER & Co A.-G. · BERN

Gegründet 1864 Schulmaterialien, Zeichen- und Malartikel Gegründet 1864

Zu kaufen gesucht
ein gut erhaltenes
Geogr. Lexikon der Schweiz
Offerten an: Postfach 13.229, Bern 17 81

Schweizer
PIANOS
Sabel
(vorm. **Bieger & Cie.**)
und andere nur
erstklassige einheimische Marken
Grotrian-Steinweg
Rönisch
Pianos und Flügel
gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 9
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Die Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER
empfiehlt ihre bestbekannten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen 251

Pension in Bern
Einige **Schülerinnen** finden freundliches Heim und sehr gute Verpflegung b. **Frau Büchler-Giroud, Belpstrasse 11** (Ecke Effingerstrasse-Kapellenstrasse). Prächtige Lage. Etagenheizung, Bad, Telephon Bw. 46.69. Beste Referenzen. 58

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.